

hoffnungsvoll
Predigt von Andreas Müller vom 17. Mai 2026

Einstieg

„Unverhofft kommt oft“ - Vor ca. einem Jahr habe ich bei mir einen Leistenbruch entdeckt. Ich habe ihn meinem Arzt gezeigt und er hat mir empfohlen, möglichst lange nichts zu tun. So hoffte ich, dass ich meine OP so lange hinauszögern kann, bis ich meine jüngste Tochter aus dem Traglingsalter ist. Doch es kam anders. Als sich der Bruchsack beim zweiten Mal nach über einer Stunde nicht mehr in den Bauchraum zurückdrücken liess, ging ich ins Spital. Ich hoffte, dass ich nun operiert würde. Nun verbrachte ich je zwei Stunden auf dem Notfall in Menziken und in Luzern. Doch weil der Bruchsack wieder zurückging, wurde ich wieder nach Hause geschickt. Tja, „die Hoffnung stirbt zuletzt“. Immerhin erhielt ich relativ bald einen regulären OP Termin. Vor zwei Wochen ging ich hoffnungsvoll und ruhig ins Spital und wurde operiert. Gott sei Dank hat alles geklappt. Ich bin froh, muss ich mich kaum mehr schonen und darf auch meine Tochter wieder hochheben. Wir beschäftigen uns mit den Werten der Lenzchile, die wir miteinander über mehrere Monate hinweg erarbeitet haben. Unser heutiger Wert ist hoffnungsvoll. Das Bild dazu ist eine brennende Kerze, ein Licht in der Finsternis. Über Jesus als Licht habe ich am 14.12.25 gepredigt. Deshalb klammere ich das Thema Licht heute aus. Die brennende Kerze steht aber dafür, dass wir in einer Zeit der Angst eine hoffnungsvolle Gemeinschaft sein wollen, indem wir uns auf Jesus fokussieren.

Was ist Hoffnung?

Ich finde es immer wieder spannend, was die Wissenschaft zu Glaubensthemen sagt. Oft deckt sich das gut mit dem, was uns die Bibel erzählt. Dr. Andreas Krafft ist Dozent an verschiedenen Universitäten und erforscht, wie sich Hoffnung und Zuversicht auf das Leben von Menschen auswirkt. Er führt jährlich eine grosse Internetumfrage durch und erarbeitet daraus das so genannte Hoffnungsbarometer. Das Hoffnungsbarometer zeigt die aktuellen Hoffnungen der SchweizerInnen auf. Es ist lösungsorientierter als das Sorgenbarometer, welches auch jährlich veröffentlicht wird. Für Andreas Krafft beinhaltet **Hoffnung...**

- **den Wunsch nach einer wertvollen Zukunft.**
- **die Überzeugung, dass diese Zukunft umsetzbar ist.**
- **das Vertrauen darauf, dass innere oder äussere Ressourcen zur Verfügung stehen oder entstehen können.**

Wunsch, Überzeugung und Vertrauen geben gemeinsam die Kraft, zu handeln und trotz Hindernissen und Rückschlägen voranzukommen. Hoffnung ist also nicht naiver Optimismus, blauäugiges in den Tagen leben und «Es kommt schon gut» sagen. Für Wissenschaftler ist Hoffnung etwas Handfestes und zentral für unser Wohlbefinden. Sie sei der wichtigste Faktor dafür, dass wir in unserem Leben Sinn empfinden. Und wer Sinn im eigenen Leben sieht, ist physisch und psychisch gesünder, resilienter und kommt besser durch schwierige Zeiten. Hoffnung scheint also für alle Menschen wichtig zu sein.

Gott ist Hoffnung

Beni hat uns am letzten Sonntag den Wert wertschätzend nähergebracht. Er hat uns erklärt, dass Gott allen Menschen Wert und Würde schenkt, die uns niemand nehmen kann. Gott muss extrem hoffnungsvoll gewesen sein, als er uns Menschen schuf. Er wusste, dass wir Menschen Gott und einander oft nicht wertschätzend behandeln. Er wusste, dass wir Menschen uns immer wieder von ihm abwenden und seine wunderbare Schöpfung teilweise zerstören werden. Dennoch wollte Gott, dass es uns Menschen gibt und hat uns hoffnungsvoll geschaffen. Denn unser Gott ist der Gott der Hoffnung. Er hat in uns Menschen auch die Fähigkeit zu hoffen angelegt. Man könnte sagen: Hoffnung steckt in unserer DNA. Die Bibel ist die hoffnungsvolle Geschichte Gottes mit uns Menschen. Gott ist und bleibt seit es uns Menschen gibt hoffnungsvoll, wenn er an uns denkt. Er liess uns trotz all unserer Unzulänglichkeiten noch nicht aussterben. Nein, er liebt uns noch immer und möchte uns mit seiner Gegenwart segnen.

Gott schenkt Hoffnung

Wenn es uns Menschen gut geht und uns ziemlich sicher eine wertvolle Zukunft erwartet, dann scheinen wir keine Hoffnung zu brauchen. Worauf sollen wir hoffen, wenn wir alles haben? In einer Situation des Überflusses wird die Hoffnung leider schnell vom Wunsch nach noch mehr oder sogar von der Gier ersetzt. Doch wenn es uns schlechter geht, dann wächst die Hoffnung in uns wieder. Wir wünschen uns eine wertvollere Zukunft und suchen nach den Ressourcen, um trotz Hindernissen und Rückschlägen voranzukommen. Das haben auch die Juden mehrfach erlebt. Z.B. im 6. Jahrhundert v. Chr. Viele Juden haben sich von Gott abgewendet und verehren die Gottheit Aschera. Gott versucht, dass sich die Juden ihm wieder zuwenden. Durch den Propheten Jeremia spricht er zu ihnen: **Ich segne jeden, der seine Hoffnung auf mich setzt und mir ganz vertraut. Er ist wie ein Baum, der nah am Bach gepflanzt ist und (...) Jahr für Jahr Frucht (trägt). Jeremia 17,7 & 8.** Doch die Juden hören nicht auf Gott. Sie scheinen keinen Gott der Hoffnung zu brauchen. Da erobern die Neubabylonier das Südreich Juda. Sie zerstören Jerusalem und den Tempel, in welchem sich die Juden früher Gott besonders nahe fühlten. Viele Juden sterben im Kampf oder werden nach Neubabylonien verschleppt. Auch diejenigen, die Gott treu blieben, fühlen sich verlassen. Das zeigen die Verse aus **Klagelieder 3, 18-20: »Meine Kraft ist geschwunden, und meine Hoffnung auf Gott ist dahin. Meine Not ist gross, ich habe keine Heimat mehr. Schon der Gedanke daran macht mich bitter und krank. Und doch muss ich ständig daran denken und bin vor lauter Grübeln am Boden zerstört.«**

Doch gerade in dieser scheinbar aussichtlosen Situation keimt wieder Hoffnung auf. Denn Gott hat uns hoffnungsvoll geschaffen. Manche Juden erinnern sich an Gottes Zusagen: **Aber eine Hoffnung bleibt mir noch, an ihr halte ich trotz allem fest: Deine Güte hat kein Ende, dein Erbarmen hört niemals auf, es ist jeden Morgen neu! Gross ist deine Treue! Darum setze ich meine Hoffnung auf dich, du bist alles, was ich brauche. Klagelieder 3, 21 -24**

Manche Juden hoffen wieder auf Gott und wertschätzen ihn wieder. Sie hegen den Wunsch nach einer wertvollen Zukunft und kommen zur Überzeugung, dass diese Zukunft mit Gottes Hilfe umsetzbar ist. Und Gott spricht wieder durch den Propheten Jeremia zu den Menschen: **'Wenn siebzig Jahre für das Babylonische Reich vorüber sind, werde ich nach euch sehen und mein gutes Wort erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. Denn ich weiß ja, was ich mit euch vorhabe', spricht Gott. 'Ich habe Frieden für euch im Sinn und kein Unheil. Ich werde euch Zukunft schenken und Hoffnung geben. Jeremia 29,10 &11**

Gott erfüllt diese hoffnungsvolle Zusage nicht mit einem Fingerschnippen. Denn so hätten wir Menschen bald wieder das Gefühl, dass wir alles selbst können und keine göttliche Hoffnung brauchen. Aber Gott ermöglicht den Juden, wieder nach Jerusalem zurückzukehren. Er hilft ihnen, die nötigen Ressourcen aufzutreiben. So kommen sie beim Wiederaufbau des Tempels und der Stadtmauern trotz Hindernissen und Rückschlägen voran.

Jesus verewigt Hoffnung

Durch Jesus schenkt uns Gott eine noch weit grössere Hoffnung: Die Hoffnung auf ewige Gemeinschaft mit Gott. Denn Jesus kommt auf die Erde, stirbt für uns am Kreuz und wird wieder lebendig. Und Jesus verspricht uns in **Johannes 11,25: Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.** Petrus, einer der ersten Nachfolger von Jesus beschreibt diese Hoffnung folgendermassen: **Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neues Leben geschenkt. Wir sind neu geboren, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, und jetzt erfüllt uns eine lebendige Hoffnung. Es ist die Hoffnung auf ein ewiges, perfektes Erbe, das Gott im Himmel für uns bereithält. 1. Petrus 1,3&4** Dank dieser Hoffnung reden und handeln die NachfolgerInnen von Jesus offen und mutig. Das passt weder den Juden noch den Römern. Manche verfolgen die NachfolgerInnen von Jesus. Paulus und Silas werden bspw. geschlagen und in die sicherste Zelle eines Gefängnisses geworfen. Was dann passiert, steht in Apostelgeschichte 16,25-33.

Hoffnungsvoll leben

Paulus und Silas gehen ganz anders mit ihrer scheinbar hoffnungslosen Situation um als ihr Gefängnisaufseher.

Gemeinsam statt einsam: Paulus und Silas sind zusammen im Gefängnis. Gemeinsam beten, loben und leben sie ihre Hoffnung. Sie helfen einander, hoffnungsvoll zu bleiben. Dadurch ist ihre Hoffnung viel stärker als wenn sie allein wären. Das bestätigt der Wissenschaftler Andreas Krafft. Du hast das bestimmt auch schon erlebt. Wenn uns jemand hoffen hilft, dann fällt uns das Hoffen leichter. Deshalb ist es wichtig, Menschen zu haben, die uns hoffen helfen. Solche Hoffnungshilfen wollen wir sein. Natürlich hilft uns auch unser dreieiniger Gott hoffen. Wir dürfen ihn immer wieder um Hoffnungshilfe bitten. Z.B. indem wir nach Römer 15, 13 beten: **Gott der Hoffnung, erfülle mich mit Freude und Frieden im Glauben an dich. Heiliger Geist, lass deine Hoffnung in mir immer grösser werden. Amen.**

Der Gefängnisaufseher hat keine Hoffnungshilfe und glaubt, er müsse mit dieser Situation allein fertig werden.

Positiv statt negativ: Paulus und Silas bleiben trotz ihrer scheinbar hoffnungslosen Lage positiv. Sie fokussieren sich auf das Gute, das sie haben und das ihnen niemand nehmen kann: Gottes Nähe. Sie glauben fest, dass Gott ihre Situation verbessern kann. Paulus schreibt das als Tipp an die Römer: **Freut euch, weil ihr Hoffnung habt, bleibt standhaft in Bedrängnis, seid ausdauernd im Gebet! Römer 12,12** Sich dankbar dem Guten zuwenden empfiehlt auch die Wissenschaft. Der Gefängnisaufseher deutet seine Situation hingegen negativ und gerät in eine Negativspirale: Er glaubt, dass die Gefangenen nach dem Erdbeben geflohen seien. Er befürchtet, dass er dafür verantwortlich gemacht und vielleicht sogar mit dem Tod bestraft würde. Er kommt zur Überzeugung, in seiner Hoffnungslosigkeit nicht weiterleben zu können. Er entschliesst sich, sich umzubringen. Der Gefängnisaufseher wäre nicht allein aus der Negativspirale herausgekommen. Er brauchte Paulus, der ihm wieder Hoffnung schenkt. Hol dir Hilfe, wenn du hoffnungslos bist und nicht aus der Negativspirale herauskommst.

Ansteckend statt abschreckend: Der Gefängnisaufseher spürt die Hoffnung von Silas und Paulus. Er lässt sich davon anstecken und fragt: Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Paulus und Silas erklären ihm Gottes rettende Botschaft und er lässt sich taufen. Silas und Paulus werden schlussendlich freigelassen. Ein richtiges Happy End. Doch nicht alle NachfolgerInnen von Jesus entkommen ihren Verfolgern. Die Verfolger wollen die Menschen vom Glauben an Jesus abschrecken und töten viele Gläubige. Stirbt dadurch auch die Hoffnung? Nein, die göttliche Hoffnung lässt sich nicht auslöschen. In den vergangenen 2000 Jahren haben Menschen rund um den Globus davon anstecken lassen. Auch wir dürfen uns immer wieder von dieser göttlichen Hoffnung anstecken lassen und andere anstecken. Wir dürfen und wollen hoffnungsvoll sein.

Gebet

Gott der Hoffnung, vielen Dank, dass du uns hoffnungsvoll geschaffen hast. Danke, dass wir durch Jesus auf ein ewiges Leben bei dir hoffen dürfen. Erfülle uns mit Freude und Frieden im Glauben an dich. Heiliger Geist, lass deine Hoffnung in uns immer grösser werden. Hilf uns, hoffnungsvolle Menschen zu sein und andere mit deiner Hoffnung anzustecken.